

dener Mineralien, namentlich der Begleiter des merkwürdigen Kryolith und Eudialyt, noch nicht untersucht ist, und ohne Zweifel neue Minerale enthält. Ein Vergleich mit den nordgrönländischen Producten zeigt als nur in diesem Landstrich vorkommende Minerale folgende: Chalcodon, Moosachat, Hyalith, Opal, dunkelgrüner durchscheinender Feldspath, Idokras, Stilbit, Chabasit, Levyn, Mesotyp, Natrolith, Analcim, Okenit in drei Varietäten, einen glimmerartigen Zeolith, Chlorophäit und mehrere noch nicht bestimmte Zeolithe in den Löchern des Trapp, Anthophyllit, Bronzit, grünen Diallag, Diopsid, Titanit, schwarzen Spinell, Alaun, Eisenvitriol, schwefelsaures Eisen, Arragonit, Magnetkies, gediegenes Kupfer als Spur, fossilen Harpix(?), Steinkohle verschiedener Varietät, Anthracit, und dichten, aus Kohle verwandelten Graphit.

Alte Quellen nennen noch in verschiedenen Sammlungen als in Grönland vorgefunden, wenn auch nicht mit Sicherheit nachgewiesen: Bergkrystall in sehr merkwürdigen flachgedrückten Formen aus der Gegend von Godthaab; Apophyllit ebendorther; Bitterspath; phosphorsaures Eisen im Asbest bei Arsut; Lievrit; Wavellit mit Kalkspath am Omenaks-Fjord und Schwefel, als Bindemittel eines Conglomerats.

Ein Seitenstück des Meteoreisens von Niakornak ist später zufällig von einer Yacht bei Fortunebai als Ballast mit eingeladen und beim Auswerfen desselben erst erkannt worden.

Miscellen.

Weitere Mittheilungen aus dem Tagebuche Mr. Crowther's über die letzte Niger-Expedition.

Nach „*The Church Missionary Intelligencer*,“ April und Mai, mitgetheilt von Prof. C. Ritter.¹⁾

Das Tagebuch des Missionar Crowther im Lager am Nigerstrom, in dem sich die Mannschaft des gescheiterten Dampfschiffes unter Dr. Baikies Commando befindet, ist in seinen 86 Folioseiten so umfangreich geworden, dafs es nicht mehr vollständig vom „*Church Missionary Intelligencer*“ mitgetheilt, ein Separat-Abdruck desselben also um so wünschenswerther wird. Seine Berichte bestätigen, dafs die Mission unter ihm eine der einflußreichsten werden wird. An der großen Schlagader des Nigerstroms, wo Strom an Strom sich aneinanderreihen, verbreitet sich schon unter die vielen benachbarten Völkerschaften das Evangelium mit einer bisher in der Mission ungewohnten Schnelligkeit. Das

¹⁾ Fortsetzung des in diesem Bande S. 144 u. 233 enthaltenen Berichts.

Wachsthum der Sierra Leone-Mission war sehr langsam; hier waren sehr schwere Hemmungen zu bekämpfen, so dafs sie wiederholt schon in den letzten Zügen zu liegen schien; aber Gott erhielt sie. Die Yoruba-Mission machte schon schnellere Fortschritte; aufser den europäischen Missionaren nahmen auch Einheimische lebhaften Antheil an ihr und das Evangelium konnte schon in der Landessprache verkündigt werden. An dem Ufer des Nigerstroms sind es Einheimische, geborne Neger allein, welche die Mission ganz allein auf sich genommen, wodurch die Theilnahme der Sierra Leone-Mission um vieles erhöht ist. Denn für die vielen hier im centralen Nigerlande einheimischen Sprachen sind die Sprach-Studien der Sierra Leone-Mission die wahre Vorschule zur Mittheilung des Evangeliums am Niger geworden. Eine grofse Bewegung scheint sich aus der Mission von Sierra Leone vorzubereiten, um in grofser Anzahl in die Mission am Nigerstrom einzuwandern, wo der Neger-Missionar Mr. Crowther ein so grofses Vertrauen besitzt; sein Tagebuch wird in einer billigen Ausgabe für die Sierra Leone-Bevölkerung gedruckt werden und ein lehrreicher Wegweiser und Lehrer für dieselbe sein. Nur einzelne Stellen können hier noch hervorgehoben werden, um auf das Feld der Mission am Niger einen Blick zu werfen, zumal auf den Fortschritt der Idzo, der Bewohner des Deltalandes, und den Einflufs der Mission.

Schon ist der Gebrauch der Kleidung bei den früher nackt gehenden Männern ziemlich allgemein geworden. Selbst bei ihren Fischereien oder sonstigen täglichen Beschäftigungen tragen sie jetzt Hemden. Shirt und Manchester-Waaren werden mit Ziegen, Vögeln, Yams und Holz eingetauscht. Ihr Ackerbau hat sich gegen frühere Zeit sehr gebessert, wenn er auch noch nicht die bessere Agricultur der Eingebornen der Binnen-Mission erreicht. Schon hat man an den Ufern des Stromes, wo Dörfer stehen, bessere und bequemere Einschnitte zu Landungsstellen gemacht, und an anderen zu steilen Ufern Staffeln zum Aufsteigen von Holz angebracht. Brafs-Canoes (d. i. aus der Mündung des Brafs-Flusses) sieht man schon sehr viele auf dem Strome, vor dem Dorfe Hippotiana wurden 17 gezählt, in den andern Dörfern mehr oder weniger, so dafs wir beim Vorüberschiffen nicht weniger als 100 grofse Canoes trafen, deren mehrere 6 Puncheons hielten, und die alle mit Palmöl handelten. Dem Dorfe Kayama gegenüber wohnt ein Stamm im Innern, genannt Egen, dessen Sprache dem Idzo gleicht und ein Dialect des Brafs und Bonny ist. Sie bereiten Palmöl und bringen es zum Verkauf an das Stromufer zum Absatz an die Brafs-Händler.

Zur Erforschung des innern Delta sollte in der trocknen Jahreszeit vom Ufer der Dörfer Hippotiana, Kayama und Agberi eine Excursion in das Innere gemacht werden. Das Binnenland abseits der Flufsarme scheint trockner zu sein als man bisher vermuthete. Ich fragte Ndawa, den Häuptling von Angiama, ob es dort nicht trockne Stellen zu einer Niederlassung gebe, und er sagte, daran fehle es nicht.

Die Zahl der Uferdörfer am Niger deren Namen in der Karte eingetragen sind, beträgt von Kperemabiri bis Akra Utiri nnterhalb Abo 27. Nach einer Schätzung hat ein Dorf zwischen 250 und 700 Bewohner, oder im Mittel jedes 475 Einwohner, wonach die Gesamtbevölkerung der Uferorte bis Akra Utiri 12,825 Seelen betragen würde. Für diese Dörfer könnten leicht Schullehrer oder Schrift-Vorleser unter der Direction eines oder einiger Missionare eingesetzt werden, die

man mit Booten oder Canoes versehen müßte, um ihre periodischen Besuche in den zerstreut liegenden Dörfern zu ermöglichen. Wenn diese Delta-Bewohner unterrichtet wären, würden auch die Bewohner des Binnenlandes bald zugänglicher werden.

26. Juli. Die erste Missionsanlage Onitsha, wo sich der Missionar J. C. Taylor niedergelassen hatte, wurde an diesem Tage besucht. Die Eingebornen — Odiri, den Sohn des Königs, ausgenommen, dem man vor 3 Jahren bei der ersten Beschiffung auf dem Marktplatze begegnet war, hatten noch keinen Weissen gesehen, und waren mißtrauisch gegen die 2 großen Schiffe, die vor ihrem Marktplatze Anker warfen. Sie waren so erschreckt, daß sie gewaffnet erschienen und scheu vor unserer Mannschaft zurückwichen. Aber bald kam es zur Verständigung und einer von ihnen bot sich selber zum Führer nach dem Markorte an. Der Weg dahin führte zwischen weiten Culturfeldern von Yams, Indisch Korn und junger Baumwollensaaf hin, war sehr gut, reinlich und trocken, ging zum Theil durch losen Sand. Nach geringem Aufsteigen $1\frac{1}{2}$ Miles von dem Flufs erreichte man den Eingang zur Stadt, die an 100 Fuß höher liegt als der Spiegel des Nigerstroms, den man hier durch die Verzweigungen der Anpflanzungen vor sich liegen sieht. Die Oberfläche des Bodens ist Sand, aber darunter liegen tiefe Mergellager und Thonschichten, aus denen die Häuser erbaut sind, nach Art der Yoruba-Wohnungen, aber viel schlechter und im Innern mit wenig Bequemlichkeit. Die Stadt steht ganz in Gebüsch hoher mächtiger Kokos-Palmen, auch anderer Palmen und Bäume, deren Namen mir unbekannt sind. An der Thür des Orikabue, eines der Rätthe des Königs, angekommen, wollten wir ihm unsere Aufwartung machen, da er aber abwesend war, gingen wir weiter zur Wohnung Odiris, des Sohnes des Königs, dem wir vor 3 Jahren auf dem Marktplatze begegnet waren. Indefs hatte sich viel Volk, Männer und Weiber, um uns versammelt, die immer entflohen, wenn Europäer mit langen Backen- und Schnurrbärten ihnen nahe kamen. Nach kurzem Aufenthalt bei Odiri wurden wir zum offenen Audienzsaal des Königs eingeladen. Erst nach langem Verweilen wurden wir in das äußere Quartier eingelassen, wo der König Akazua uns empfing. Nach den gewöhnlichen Empfangs-Ceremonien erklärte Dr. Baikie in Kürze, was uns nach Onitsha führe. Der König nahm die Mittheilung wohlwollend auf und zog sich dann mit seinen vier Rätthen, zu denen auch Odiri gehörte, zu einer Conferenz zurück. Als er wieder erschien, erklärte er: Da die Weissen gern unter ihnen wohnen wollten, um Handel zu treiben, so möchte jeder, der etwas dagegen habe, dies jetzt vorbringen. Wer nichts zu verkaufen habe, solle nicht in die Niederlassung gehen, damit er hier nicht in Versuchung käme zu stehlen, was ihm selbst und der Ruhe des Landes nur zum Nachtheil gereichen könne. Ein Mann aus dem Volke trat hervor und drückte die Uebereinstimmung des Volkes mit den Wünschen des Königs aus, da diese das Beste des Landes bezweckten. Doch wurde die Entscheidung auf den folgenden Tag verschoben, und der Mission erlaubt, sich nach einem Ansiedlungsplatze umzusehen. Der König bewirthete seine Gäste mit Kolanüssen. Sie kehrten zu Odiri's Wohnung zurück, der sie mit Palmwein und Kolanüssen beschenkte. Dem Odiri, Orikabue und Ayanksha, dem Bruder des Königs und seinen Rätthen, erklärte ich vertrauensvoll, daß wir in ihrer Stadt, gesondert vom Markorte, eine Mission zu

gründen wünschten, und dafs Mr. Taylor, der mit mir war, daselbst zu verbleiben beabsichtigte, worüber sie sehr erfreut schienen.

27. Juli. Nach dem Frühstück gingen wir nach des Königs Hofe, wo Dr. Baikie nun in vollständiger Auseinandersetzung dem Könige den Zweck unserer Herkunft erklärte, wobei Simon Jonas sein Dolmetscher war. Der König und sein Volk stimmte vollkommen unsern Wünschen zu und versprach guten Handel mit uns zu treiben. Dann wurde Mr. Taylor als der Religionslehrer und Lehrer ihrer Brüder im Lesen vorgestellt: wenn sie ihm Aufmerksamkeit schenken, würde man ihm noch viele andere nachsenden. Alle gaben ihren besten Willen zu erkennen. Darauf vertheilte Dr. Baikie seine Geschenke, erst dem Könige, der darüber sehr erfreut war, dann seinen Räthen. Hierauf forderte er sie ernstlich auf zu erklären, ob sie mit dem Plane des Etablissements übereinstimmten oder nicht, was alle bejahten. Odiri, der Sohn des Königs, hielt dem Volk eine lange Anrede, ebenso Ayanksha, der Bruder des Königs, und Orikabue. Das Volk drückte seine Zustimmung durch Musketenschüsse aus, worauf der König Akazua mit seinen Räthen sich zurückzog.

30. Juli. Bei einem kleinen Spaziergange durch die Korn- und Yamsfelder sah ich, dafs Baumwolle fast eben so viel angebaut wird, als zweite Ernte, nachdem Yams und Korn eingebracht worden. Das Volk von Onitsha fabricirt sich seine einfache Kleidung meist selbst, europäische Manufacturwaaren sind hier weniger im Gebrauch, als am untern Laufe des Stromes. Die Nachfrage geht hauptsächlich nach Shirts, Jacken und Strohhüten; Cowries sind hier die Münze, deren Werth aber nicht genau ermittelt werden konnte. Sie suchten sie so wohlfeil als möglich von uns zu erlangen. Die Einwohner von Abo bringen aus den unteren Theilen des Fluslaufes Salz und andere Waaren bis nach Igara, von wo das Volk von Idda diese weiter führt nach der Confluenz, wo sie dieselben für Elfenbein und Cowries verkaufen. Die Cowries werden auf den Onitsha-Markt gebracht, um Palmöl einzuhandeln.

31. Juli. Bei einem Spaziergange durch die Stadt suchten wir uns eine Ansicht von ihrer Einwohnerzahl zu verschaffen; wir zählten 26 Gruppen von Häusern, deren jede wenigstens 250 Bewohner euthielt, was für die Stadt Onitsha eine Gesamtzahl von 6500 Seelen ergeben würde. Wir besuchten einige der Häuptlinge und sprachen mit ihnen von religiösen Dingen; sie waren sehr erfreut und sagten uns zu, die Vorträge des Missionars Taylor anzuhören. Viele andere luden uns in ihre Wohnungen ein, da es aber schon dunkel wurde, versprachen wir am folgenden Tage wiederzukommen. Sie waren durch den Krieg mit ihren Ibo-Nachbarn in Schrecken gesetzt, so dafs viele ihrer Häuser, zumal die am Ostende der Stadt, verlassen waren; hier stand man fortwährend auf der Wacht gegen einen Ueberfall des Feindes; die Westseite der Stadt ist sicher.

Als wir heute in die Stadt kamen und uns unserem Quartier näherten, sahen wir eine große Zahl nett gekleideten Volks in den Strafsen; in dem Quartier eines der Häuptlinge war eine große Versammlung von Männern und Weibern, die bei Trommelschlag und Musketenfener tanzten, das Gedränge war so groß, dafs wir nur wenig sehen konnten, nur die Tänzer erblickten wir mit ihren antiken Gesticulationen.

Als wir in unsere Wohnung zurückgekehrt waren, erzählte uns ein Häupt-

ling, das Fest sei eine Todtenfeier zu Ehren eines ihrer vor einigen Monaten verstorbenen Oberhäupter. Simon Jonas, der die letzte Nacht auf dem Lande geblieben, hatte von einem Menschenopfer gehört, das den Manen des Verstorbenen gebracht werden sollte, und dies ein Verbrechen genannt. Der Häuptling, den ich deshalb befragte, war verlegen und sagte zu Simon Jonas, dafs noch Niemand getödtet sei. Wir nannten dies ein schändliches, böses Vorhaben, zumal da zum Schlachtopfer eine arme hilflose Sclavin ausersehen sei, worauf der Häuptling bemerkte, sie hätten nicht gewufst, dafs dies etwas so Böses sei, und würden jetzt dafür einen Ochsen opfern.

Bei der Abreise von Onitsha erneuerten der König und seine Rätbe das Versprechen die Menschenopfer abzuschaffen, und nachdem man von Mr. Taylor und seinen Begleitern, von Simon Jonas, dem Dolmetscher, und dreien jungen Handelsleuten von Sierra Leone Abschied genommen hatte, setzte die Expedition ihre weitere Fahrt den Nigerstrom aufwärts fort.

Dies ist, sagt Mr. Crowther in seinem Tagebuche, der erste und wichtigste Schritt zur Begründung einer Mission, die von Sierra Leone ihre Geistlichen erhalten wird, eine Erweiterung der Yoruba-Mission, welche unter Leitung europäischer Missionare gearbeitet hat. Mr. Taylor ist der erste Einheimische, welcher den Samen des Evangeliums am Nigerstrom ausstreut.

Am 3. August wurde die Stadt Ala erreicht, wo die Mission von dem Häuptlinge wohlwollend empfangen und mit Kola-Nüssen, Palmwein, Ziegen, Geflügel und köstlichen Yams beschenkt wurde. In dieser Grenzstadt wurde sowohl Igara als Ibo gesprochen; auch Haussa-Dolmetscher waren sehr nützlich. In Idda war zwar Befehl gegeben, dafs vor der Zusammenkunft mit dem Attah kein Verkehr mit den Schiffen stattfinden sollte; dennoch wartete das Volksgedränge die langsame, ceremoniöse Ankunft Sr. Majestät nicht ab, umringte die Schiffe, brachte allerlei Waaren, Geflügel, Ziegen, Zeuge, Schafe, Elfenbein, so dafs das ganze Verdeck des Schiffes voll Menschen war und man sich darauf kaum bewegen konnte. Bei der Zusammenkunft Mr. Crowther's mit dem Könige, erhielt er die Erlaubniß, den besten Platz für die Wohnung der Missionare auszuwählen, mit deren Ankunft der König und das Volk sich sehr zufrieden zeigten. Wie wichtig dies war, erhellt auch daraus, dafs auch hier Menschenopfer in Gebrauch sind.

Nachdem wir das Land besehen hatten und zum Schiff zurückgekehrt waren, traf unser arabischer Dolmetsch, Kasumo, hier mit einem Bruder Mallam und auch mit einem Yoruba-Sclaven zusammen, der ihm sagte, dafs ein Albino-Knabe, den wir im Jahre 1854 hier gesehen, von etwa 9 Jahren, hier zur Beilegung ihrer politischen Streitigkeiten geopfert worden; man hatte ihm Arme und Beine zerbrochen, ihn in eine Grube gestellt und seinen Kopf mit einem irdenen Topf bedeckt, unter dem er verschmachteten mußte, was nach 3 bis 4 Tagen geschah, worauf man den Topf wegnahm. Solche Gräueltaten mußten hier bekämpft werden.

Hier begegnete man den ersten Moslemen, ein Zeichen, dafs die Expedition sich den Landstrichen näherte, die von den Felanis überschwemmt waren.

Hier traf mein Haussa-Dolmetsch einen Sohn des Königs von Zaria, einen Mallam, mit dem er früher in demselben Hause gewohnt hatte, ehe er als Gefangener in die Sklaverei verkauft wurde. Dieser Mallam hatte hier schon 4 Jahre

verweilt und wollte noch ein Jahr länger bleiben, ehe er nach Zaria zurückkehrte. Er besafs eine vollständige Abschrift des Koran und einen andern Band, der angeblich einen arabischen Commentar zum Koran enthielt. Hier waren mehrere Muhamedaner aus Nupe.

An der Confluenz trafen wir mehrere Bekanntschaften der Mission von Sierra Leone, die eben deshalb ein wichtiger Mittelpunkt für die Fortsetzung unseres Unternehmens ist.

11. August. Zu Igbegbe und an andern Orten, denen wir entgegengingen, sind wir sicher, Verwandte unserer freien Afrikaner aus Sierra Leone vorzufinden, die sich hier niedergelassen haben. W. Reader vom Owe Tribus von Kakanda, den Dr. Baikie mitbrachte, das Land zu erforschen und darüber in Sierra Leone Bericht zu geben, fand hier seine ältere Schwester mit 3 Kindern. Mr. Crook, ein alter Bürger von Nupe, der 1813 zu Sierra Leone frei geworden, fand hier eine alte Frau, die einst seines Vaters Weib gewesen war. W. Parker, ein Mann aus Bussa, traf hier mit seiner Schwester zusammen, und Mr. Turner, ein Yoruba, fand mehrere seiner Landsleute wieder. Das machte großes Aufsehen und brachte große Bewegung unter dem Volk hervor.

Eine wichtige Folge unserer Expedition war die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß die arabische Sprache in der Fourah Bay-Schule zu Sierra Leone sehr eifrig betrieben werden müsse, da die arabische Sprache der Centralen Mission am Nigerstrom unentbehrlich ist. Es würde schon von großer Wichtigkeit sein, dem eingebildeten Heiden, der nur etwa gewohnt ist aus dem Koran einen arabischen Spruch zu hören, einen solchen aus einer arabischen Bibel vorlesen zu können; schon die arabischen Schriftzeichen imponiren ihm wie Zauberformeln und erscheinen ihm als etwas Göttliches. Lernen die Neger erst diese Sprache lesen und schreiben, so wird der Respect schwinden, der ihnen vor den Sentenzen und Geboten des Koran beigebracht ist. Die arabischen Schulen am Benue zu Idda und Igbegbe sind seit der ersten Dampfschiffahrt zahlreicher geworden (was wohl einen vergrößerten Einfluß der Muhamedaner Lehren bestätigt); gleichwohl kam das Volk uns freundlich entgegen.

Bei den Galadima's trafen wir einen Haussa-Kaufmann, der aus Kano ankam und sich bei ihnen 3 Hütten für 30,000 Cowries kaufte, um hier eine Zeitlang Handelsgeschäfte zu treiben; er sprach Yoruba und war auch zu Illorin gewesen, wo er eine Wohnung besitzt. Von ihm erfuhren wir aus dem innern Lande, daß die unbesiegten Haussa-Stämme von Igberi und Ilambari die Strafse nach Sokoto bennruhigen, weshalb man nur auf Umwegen nach Sokoto gelangen könnte. Zu Igbegbe hatte man Land zu einer Schule ausersehen, welche Christen aus Sierra Leone anvertraut wurde.

28. August. Von der Confluenz bis Mnye besteht das rechte Ufer des Flusses aus einer Reihe von Tafelbergen, deren Abdachung zuweilen bis hart an das Ufer reicht. Ein solcher Abhang, mit Palmen und Kaffee bepflanzt, würde der Gegend einen besonderen Reiz verleihen. Auf dem linken Ufer treten die Berge allmählich mehr nach dem Innern zurück; auf ihren Abhängen liegen zwei Städte der Igbera, um den Felani-Ueberfällen fern zu bleiben, denen die Uferstädte bis Ajara Tribut zahlen müssen. Dieses Ajara ist ein Dorf am Fuß des Berges Patteh bei der Confluenz.

Die Bassas, welche in den Ikiri-Bergen wohnen, stehen in Krieg mit Dasaba und haben die Truppen desselben mit ihren Giftfeilen von ihren Felsburgen zurückgeworfen. Daher sind die Bassas, die schon von Natur einen zu Gewaltthätigkeiten geneigten Charakter besitzen, voll Mißtrauen gegen jeden Fremdling und halten ihn für einen feindlichen Spion, der sie den Felanis verrathen will.

Bei der weiteren Schiffahrt den Kowarra aufwärts zeigte sich in der That immer gröfsere Verarmung des Landes durch die Raubüberfälle der Felani, deren Chefs Sumo Saki und Dasaba die Eingeborenen in knechtischer Furcht erhalten, so dafs sie nichts ohne ihre Erlaubnifs zu thun wagen.

31. August. Der im Jahre 1841 nach der Niederbrennung von Rabba von den Flüchtlingen auf einer Insel angelegte Ort Egan ist gegenwärtig eine dichtgebaute Ortschaft geworden, wo vorzüglich Weber ihre Arbeitsstühle aufgeschlagen haben. Die Felani drücken aber diese fleifsigen Arbeiter durch Contributionen, verlangen von ihnen jährlich die Summe von 100,000 Cowries, und da die Bewohner diese nicht aufbringen können, nehmen die Soldaten ihnen ihr Vieh und die Webereien vom Stuhle weg und verkaufen sie. Dieser Inselort, der in sehr ungesunder Gegend entstanden ist, hat an 12,000 Einwohner.

Am Zusammenflufs des Kowarraflusses mit dem Lafun oder Kaduna wurde beschlossen diesen Zuflufs aufwärts zu schiffen, in der Hoffnung, dadurch mit den Felani-Chefs, die dort zu Bida ihr Lager haben, in freundschaftlichen Verkehr zu treten.

9. September. Bei Sonnenuntergang ankerte das Schiff bei den Ruinen von Gbara, der ehemaligen Capitale des Nupelandes, die jetzt nur wenige Töpfer zu Einwohnern, aber den Namen der alten Capitale beibehalten hat. Die Lage ist hoch, am Fufs eines einsamen Berges, der von Allen Mount Barrow, von den Einwohnern Kpati Gbara genannt wird, und eine der schönsten in ganz Nupe.

Da man am Ufer nur wenig Holz fand, das für den Dampfer als Brennmaterial dienen konnte, kam man erst am 12. Septbr. bei der Fähre Wuyagi an. Der Anlegeplatz bei der Fähre war etwa 13 Miles vom Zusammenflufs des Lafun und Kowarra entfernt.

Seit mehreren Tagen fehlte es an frischen Lebensmitteln, weil die Felani das Land geplündert hatten. Hühner konnte man noch für Messer, Flaschen und Spiegel erhalten, aber der Preis von 1000 Cowries für eine Henne war übermäfsig. Die gesalzenen Speisen im Schiff erzeugten viele Krankheiten.

15. September. Heftiger Regen erschwerte das Fortkommen. Der König schickte aus seinem Lager zu Bida Pferde und Boten, ihm eine Visite zu machen. Lieutenant Glover und Missionar Crowther, obwohl sehr unwohl, brachen auf, um dem Fürsten ihr gegebenes Versprechen zu erfüllen und ihn zu besuchen.

16. September. Die Stadt Wuyagi liegt 2 Miles von der Fähre. Erst mit der Nacht kamen wir im Lager von Bida an, wo wir in einer Hütte die Nacht zubrachten. Am andern Morgen wurde durch das ganze Lager ein muhamedanisches Gebet „Alla hakubaru“ ausgeschrien. Da wir vor Dr. Baikie's Ankunft dem Könige nicht vorgeführt werden wollten, besuchten wir den Markt und verschiedene Handwerker, einen Grobschmied, einen Schwertfeger, einen Tischler und einen Klempner, welcher letzterer die Trompete des Königs, die zu den Insignien der königlichen Herrschaft gehört und bei den Nupe's „Akakine“ heifst,

ausbesserte. Dann kamen wir in ein Haus, in welchem mehrere Männer um ein Feuer saßen und uns fragten, ob wir Sklaven kaufen wollten. Da wir dies verneinten, fragten sie nach Silber-Dollars, von denen sie gern 2—3000 Stück gekauft hätten. Auf dem großen Markte, über den wir dann weiter gingen, standen auch Sklaven zum Verkauf feil, einige 40 Männer, Weiber und Kinder. Eine Mutter mit ihrem Kinde sollte 70,000 Cowries (2000 Cowries zu 4 Shill.) = 7 Pfd. Sterling kosten.

In unsere Hütte erhielten wir vom Könige und Anderen sehr viel Lebensmittel zugeschiedt. Als auch Dr. Baikie, Mr. Davies und andere unserer Freunde eingetroffen waren, wurden wir direct zum König Sumo Zaki geführt, einem Mann von 60 Jahren, der uns sehr herzlich empfing, die Hände schüttelte und dann unsere Proposition annahm. Er fand es sehr gut, daß wir gekommen waren sie über Gott zu belchren und Handel zu treiben; er versprach uns nach der Regenzeit in Rabba einen Platz für eine Schule zu geben. Darauf tractirte er uns mit Kola-Nüssen, von denen er einige mit Dr. Baikie als Zeichen der Freundschaft theilte. Unsere Geschenke nahm er dankbar an und forderte uns auf, Dasaba zu besuchen, bis zu dem es nur $\frac{1}{2}$ Mile weit war. Dasaba ist von väterlicher Seite ein Bruder Sumo Zaki's, seine Mutter aber war eine Nupe. Wir fanden Dasaba, einen Mann von 40 bis 50 Jahren, in eine elegante seidene Robe gekleidet, munter und gut gelaunt. Nach den gewöhnlichen Empfangsceremonien wurden für uns Teppiche und Felle ausgebreitet. Er ging auf Alles ein, was sein Bruder versprochen hatte. Sumo Zaki's Wünsche, sagte er, seien auch seine Wünsche. Als Baikie ihm seine Geschenke überreicht hatte, war er darüber so erfreut, daß er ihm eine Kuh schenkte, dann noch ein Schaf, Yams und einen Krug mit Palmöl. Beim Abschied begleitete er uns bis an die Strafse, und wartete, bis wir unsere Pferde bestiegen hatten.

Die bisherigen Gerüchte, welche durch Fremdlinge im Lande verbreitet waren, hatten das größte Mißtrauen bei den muhamedanischen Bewohnern des Landes erweckt, die gehört hatten, die „Anasaras“ seien solche Feinde des Islam, daß sie keinen Muhamedaner beten sehen könnten u. s. w. Sie staunten nun sehr, da die arabischen und moslemischen Dolmetscher und Führer, die wir bei uns hatten, wie Abdul Kader und Kosumo, ein Yoruba, versicherten, daß sie von den Anasaras auf das Liebevollste behandelt würden. In Folge dessen wurden die Einheimischen uns auch gewogen und alles Mißtrauen schwand. Durch Streit kann der Moslem nie von den Irrthümern seiner Religion überzeugt, sondern nur durch liebevolle Behandlung zum Studium des Evangeliums geführt werden.

Als wir von dem Könige am 17. September Abschied nahmen, wünschte er sehr, daß wir zuvor noch drei einflußreichen Personen unseren Besuch machen möchten, damit diese nicht etwa glauben möchten, er habe uns von dem Besuche abgehalten. Diese Personen waren sein Vetter Umoru, ein einflußreicher Mann im Staate, durch dessen Tapferkeit der gleichnamige Rebell Umoru besiegt worden war; ferner der junge Prinz Isa, der zum König von Nupe bestimmt war und das Land mit dem Felani-Könige theilen sollte; endlich die Schwester des Königs, Abibata, die sich sehr wohlwollend gegen uns gezeigt hatte. Wir folgten dem Führer Seriki über eine Brücke von Palmstämmen mit übergestreuter Erde, durch einen Palmenwald, und kamen zum gegenüberliegenden Lager, in

welchem Isa residirte, ein netter ruhiger Mann von etwa 30 Jahren, dem wir unseren Besuch abstatteten; aber die Schwester des Königs konnte sich nicht sehen lassen, sie sprach hinter einer vorgehängten Matte mit uns, rief aber Mr. Crook herbei, um ihn aus großer Verehrung für seinen Vater mit einem Ehrenkleide zu beschenken. Von da wurde in einiger Entfernung Prinz Umoru in seinem Lager aufgesucht. Er war in eine Robe von Damast-Seide und in superfeine Scharlachbeinkleider nach türkischer Art gekleidet; ein hellrothes feines Gewand mit Goldborten und schön gestickt lag an seiner Seite, wo ein Negerslave stand, der ihm fortwährend Luft zufächelte. Er ist an 30 Jahr alt, schön gebaut und hat den Titel Königssohn. Er beschenkte Dr. Baikie mit einem Ochsen und wünschte sehr, dafs man auch seine Brüder kennen lernen sollte. Da diese aber nicht erschienen, gingen wir zum Könige zurück, der einen Wegweiser zur Rückreise gab.

Es verursachte noch einigen Aufenthalt, dafs man nicht leicht gute Pferde zur Heimkehr nach dem Schiffe erhalten konnte, da die Bewohner fürchteten, dafs sie ihnen von Feinden geraubt werden möchten. Als wir an Dasaba's Wohnung vorüber mußten, zeigte derselbe die schöne Robe und den gedruckten Mouselin, den er von Dr. Baikie zum Geschenk erhalten hatte, als das Einzige, was er zurückbehalten, da er alle übrigen Gaben seinem Bruder Sumo Zaki, dem Könige, verehrt hatte. Er behauptete, schon dreimal habe er Dampfschiffe den Strom aufwärts fahren gesehen, die aber niemals angehalten hätten, um Handel zu treiben, was ihn bei dem jetzigen Schiffe sehr erfreue. Die Reisenden konnten keine Nachricht darüber erhalten, was es mit diesen drei Dampfern für eine Bewandniß gehabt. Nur das erste derselben, das des Dr. Baikie im Jahre 1854, war ihnen bekannt.

Bei den kriegerischen Zuständen des Landes konnte das Volk natürlich nur arm sein; für seine Slaven sorgt es gar nicht; diese müssen durch Feldarbeit ihren Unterhalt selbst erwerben. Im Lager sollen mit Weibern und Kindern 60,000 Seelen vereinigt sein. Die Weiber sind hier überall im Lande Handelsleute, die das Lager mit Korn und Yams versehen.

Das Land hat eine wellige Oberfläche und ist mit Butterbäumen, welche die Shea-Butter geben, bestanden. Der Boden ist mager in unmittelbarer Nähe des Lagers, wird aber fruchtbarer gegen den Strom hin, wo er Dawa, Korn, Erdnüsse und Beni-Saat erzeugt. Ueber ein sumpfiges Terrain erreichten wir erst spät am Abend unsere Ankerstation.

Späterhin wurden die Ruinen von Rabba am Kowarra besucht. Seit der Aussöhnung der beiden Brüder, in deren Kriege die Stadt ein Raub der Flammen geworden war, hat man angefangen, sie wieder aufzubauen, da sie ein wichtiger Verbindungsort mit dem Yoruba-Lande geblieben ist.

Von dem Umfang und den Original-Maassen der drei großen Pyramiden von Gizeh.

Die von Herrn Dr. J. Oppert, philologischem Mitgliede der französischen Expedition nach Mesopotamien, wiederaufgefundenen babylonischen Längenmaasse,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [NS 4](#)

Autor(en)/Author(s): Ritter Carl (Karl)

Artikel/Article: [Weitere Mittheilungen aus dem Tagebuche Mr. Crowther's über die letzte Niger- Expedition 394-402](#)